

**A**            **ALLGEMEINES**

**AP**           **INFORMATIONSWESEN; ARCHIVE, BIBLIOTHEKEN,  
MUSEEN**

**APB**         **Bibliotheken; Bibliotheks- und Informationswesen**

**Schweiz**

**Privatbibliothek**

**Frauen**

**18. Jahrhundert**

**23-4**         ***Bücher in Frauenhand*** : Bibliotheksbesitzerinnen in der Schweiz des 18. Jahrhunderts / Norbert Furrer. - 1. Aufl. - Zürich : Chronos-Verlag, 2023. - 432 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-0340-1712-1 : SFr. 48.00, EUR 48.00  
[**#8779**]

Der Schweizer Historiker Norbert Furrer hat zur Geschichte des Lesens in den letzten Jahren bereits zwei umfangreiche Bücher über den privaten Buchbesitz im Bern des 17. und 18. Jahrhunderts vorgelegt.<sup>1</sup> Mit dem aktuellen Buch schließt er inhaltlich und methodisch an diese beiden Werke an. Es dokumentiert Bücher im Privatbesitz von Schweizer Frauen aus dem Westen der Eidgenossenschaft. Der Ansatz für das Buch bestand darin, wie die Einführung (S. 15 - 29) schildert, Antworten auf drei Fragen zu geben: „(1) *Was* und *wie viel* lasen Frauen, (2) *wozu* lasen sie, und (3) *warum* und *wie* lasen Frauen?“ (S. 17)<sup>2</sup>

Über den Buchbesitz von Personen aus dem einfachen Volk oder dem Bürgertum in früheren Jahrhunderten ist mangels Quellen noch wenig bekannt. Der erste Schritt, um ihren Buchbesitz zu rekonstruieren, besteht bei Projekten also darin, die historischen Quellen zum Thema zu ermitteln. Über

---

<sup>1</sup> ***Des Burgers Bibliothek*** : persönliche Buchbestände in der Stadt Bern des 17. Jahrhunderts / Norbert Furrer. - Zürich : Chronos-Verlag, 2018. - 688 S. : Ill. ; 25 cm. - ISBN 978-3-0340-1485-4 : SFr. 78.00, EUR 78.00 [**#6137**]. - ***Des Burgers Buch*** : Stadtberner Privatbibliotheken im 18. Jahrhundert / Norbert Furrer. - Zürich : Chronos-Verlag, 2012. - 824 S. : Ill., graph. Darst. ; 23 cm. - ISBN 978-3-03-401113-6 : SFr. 98.00, EUR 80.00 [**#6138**]. - Rez.: ***IFB 18-4***  
<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9464>

<sup>2</sup> Die Forschungen ergänzen sich laut S. 25 - 26 gut mit dem derzeitigen Projekt des Instituts für Kulturforschung Graubünden über Bücher, Buchsammlungen und Bibliotheken in Graubünden von 1500-1815:  
<https://kulturforschung.ch/forschungsprojekte/das-buch-in-graubuenden> [2023-12-02].

Frauen in der Schweiz liegen für das 18. Jahrhundert keine gedruckten Bibliothekskataloge vor. Daher war die Suche auf Archivalien auszurichten. Der Autor berichtet, bei seinen Recherchen in Schweizer Archiven zwischen 2000 und 2012 hätten sich Serien von Nachlaß- und Versteigerungsinventaren, die er aufspürte, als ergiebig erwiesen. Aktensammlungen mit Testamenten und Erbteilungen dagegen enthielten keine Bücherlisten. Im Rahmen von Universitätsseminaren konnten Studierende die aufgefundenen handschriftlichen Dokumente abschließend unter Anleitung transkribieren, analysieren und kommentieren.

Die für das Buchprojekt ausgewerteten Aktenreihen sind im Besitz des Staatsarchivs Bern, der Stadtarchive von Murten und Lausanne, der Archive der Kantone Waadt und Neuenburg sowie des Bistumsarchivs Basel. Neben den Archivalien als Hauptquellen führt der Autor elf weitere Quellengattungen an, die für sein Buchprojekt ausgewertet wurden. Es handelt sich um Subskribentenverzeichnisse, Briefe, Tagebücher, Hausbücher, Reisebeschreibungen, Berichte aus Pfarreien, belletristische Werke, Essays, Besitzeinträge und Supralibros, Verzeichnisse über Schenkungen, Kataloge von Buchhändlerinnen, historische Frauenbildnisse und ein in der Aufzählung nicht erwähntes Auktionsprotokoll. Einige zeitgenössische Publikationen hatten bereits versucht, die Frage zu beantworten, wie eine ideale „Frauenzimmerbibliothek“ aus der Sicht männlicher Autoren aussehen solle, andere gaben Hinweise auf den Umgang von Frauen mit Büchern. Auch diese Quellen wurden ausgewertet.

Die Ergebnisse präsentiert der Verfasser - im Anschluß an die Einführung, die als Kapitel I gezählt ist - in 7 Kapiteln.<sup>3</sup> Allein drei Kapitel bestehen vor allem aus kommentierten Tabellen, die sich aus Listen mit identifizierten Buchtiteln dreier Gruppen zusammensetzen: *Kleinstbibliotheken von Frauen*, *Mittlere, kleine und Kleinstbibliotheken von Frauen* und *Große Frauenbibliotheken* (S. 33 - 228). Das daran anschließende Kapitel enthält Tabellen über Frauen, die Bücher kauften verkauften oder schenkten. Die beiden nächsten Kapitel bringen Auszüge aus Schriften über „Frauenzimmerbibliotheken“ sowie Texte des 18. Jahrhunderts über lesende Frauen und ihren Umgang mit Büchern. Das letzte Kapitel bietet *Anmerkungen zu Frauenbibliotheken, Leserinnen und weiblichem Lesen*. Im Anhang des Bandes sind die benutzten Archivalien und die Fachliteratur nachgewiesen, gefolgt von Verzeichnissen der Tabellen, Abbildungen und Abkürzungen. Am Ende folgt noch ein Register der Autoren, Übersetzer und Herausgeber aller Bücher in den zuvor rekonstruierten kleinen und mittleren Privatbibliotheken.

Die sehr hohe Anzahl von Listen in Tabellenform macht deutlich, daß dieses Buch keine detaillierte Analyse des Gesamtbestands der hier vorgestellten Bücher in weiblichen Privatbibliotheken zum Ziel hat. Norbert Furrer legt vor allem einen Materialband vor, der in systematischer Ordnung eine große Fülle von neuen Informationen über die Westschweizer Privatbibliotheken des 18. Jahrhunderts und ihre bisher nicht beachteten Besitzerinnen zur Verfügung stellt. Der Schwerpunkt des Buches liegt bei der aktengestützten

---

<sup>3</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1276451172/04>

Zusammenstellung neuer Fakten. Es ist also ein Beitrag zur Grundlagenforschung über die Kulturgeschichte der Schweiz.

Das Kapitel II über *Kleinstbibliotheken* (S. 31 - 63) setzt sich aus drei längeren Tabellen über Frauen und ihre Bücher im Kanton Waadt, in Bern und im Schweizer Jura zusammen. Die Tabellen sind dreispaltig angelegt. Die erste Spalte verzeichnet persönliche Daten (Vor- und Nachname, Lebensdaten, Herkunft, in wenigen Fällen auch den Beruf), die zweite den Wortlaut des Buchtitels laut Versteigerungsakte, die dritte hält die Archivquelle und das Aktdatum fest. Es geht um den Buchbesitz von 134 Frauen. Die allererste Eintragung betrifft eine Françoise Pisset (gest. 1696) aus Lausanne. Sie besaß drei Bücher, deren erstes als „Une pratique de pieté“ in die Akte eingetragen ist. Die Tabellen ergänzt Furrer stets durch umfangreiche Anmerkungen, die solche Angaben entschlüsseln. Das Buch der Frau Pisset konnte identifiziert werden als Lewis Bayly, *La pratique de pieté* [...], 17. Aufl., Genève: Chouet 1601, 664 Seiten. Dieser Nachweis gelingt nicht für jeden Titel, weil das Versteigerungsprotokoll oft nicht mehr als die Schriftengattung notiert („Ein Kräuterbüchlein“; „Ein Psalmen Buch“; „Ein Manuali, und ein Lustgärtli“), aber es gelingt trotzdem bei sehr vielen Ausgaben. Als „Kleinstbibliothek“ gelten hier in der Regel bis zu fünf, manchmal auch bis zu zehn Bücher. Natürlich kann man in Frage stellen, ob für solch eine Handvoll Bücher der Begriff „Bibliothek“ überhaupt sinnvoll ist.

Im nächsten, wesentlich umfangreicheren Kapitel III (S. 65 - 212) sind einerseits nochmals „Kleinstbibliotheken“ mit bis zu zehn Büchern aufgelistet, andererseits kleine Sammlungen von 15, 20 und einmal rund 60 Büchern, von insgesamt 33 Frauen, unter deren Wohnorten die Städte Lausanne und Porrentruy (Pruntut) häufiger vorkommen. Die meisten Werke liegen in deutscher oder französischer Sprache vor. Furrer ergänzt dieses Kapitel und die Titelrekonstruktionen durch 21 ganzseitige Abbildungen, auf denen man Akten mit Bücherlisten, Titelblätter und in fünf Fällen Porträts stolzer Bibliotheksbesitzerinnen sieht.

In Kapitel IV sind *Grosse Frauenbibliotheken* in drei Listen verzeichnet (S. 215 - 228). Die erste Bibliothek gehörte Julie Bondeli (1731 - 1778), einer Salonnière aus Bern.<sup>4</sup> Bei den Listen über ihre Bibliothek stutzt man, weil hier nur Autoren, nicht aber Werke aufgeführt sind. Der Grund läßt sich aus der Quelle für diese Angaben erschließen. Es handelt sich dabei um den umfangreichen Briefwechsel der Bondeli, der publiziert ist. Methodisch ist bei dieser Auswertung anzumerken, daß nicht jedes brieflich erwähnte oder diskutierte Buch in Bondelis Bibliothek gestanden haben muß. Etwas überraschend für eine Untersuchung über die Schweiz folgt in diesem Kapitel als zweite Großbibliothek jene der Madame de Pompadour (1721 - 1764) aus Paris; allerdings nur deshalb, weil die Abfolge der Hauptsystemstellen ihrer Bibliothek, deren Katalog 1765 erschien, abgedruckt wird; sie ist ein gutes

---

<sup>4</sup> Sie wird in folgender neuen Publikation erwähnt: **Christoph Martin Wieland** : die Erfindung der modernen deutschen Literatur / Jan Philipp Reemtsma. - München : Beck, 2023. - 704 S. ; 22 cm. - ISBN 978-3-406-80070-2 : EUR 38.00 [#8518]. - S. 81 - 91 und S. 106 - 108. - Rez.: **IFB 23-3**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12029>

Beispiel für ein Ordnungssystem der Zeit (S. 222 - 223). Die dritte große Frauenbibliothek ließ sich anhand der Bücherliste einer Dame ermitteln, die der Schweizer Pfarrer und Schriftsteller Johann Caspar Lavater bereits 1766 einmal publiziert hatte. Sie umfaßt rund 70 Bücher mit Kurztiteln (S. 224 - 228). Norbert Furrer hat auch hier zu den Kurztiteln vollständige Buchdaten ermittelt und mitgeteilt.

Das Kapitel V über *Käuferinnen, Verkäuferinnen und Donatorinnen von Büchern* (S. 229 - 267) wertet Informationen aus fünf verschiedenen Quellenarten aus; sie gelten alle als sehr selten. Die erste Tabelle hat das Versteigerungsprotokoll über die Bibliothek eines „Handelsmanns“ aus Langenthal von 1785 zur Grundlage. Zu den Kurztiteln der versteigerten Werke wurden für den vorliegenden Band die Buchdaten ermittelt und um persönliche Daten der ersteigernden Männer und Frauen ergänzt. Den jeweils erzielten Preis führt diese Quelle in „Berner Batzen“ auf. Die folgende Tabelle ist aus einer Subskriptionsliste von 1785 entstanden. Sie enthält nähere Angaben über 70 von insgesamt 204 Frauen, welche ein Haushaltsbuch vorbestellt hatten, das im selben Jahr in Luzern erschien. Aus der dritten ausgewerteten Quelle in Kapitel V gingen 12 Verlegerinnen, eine Buchhändlerin und eine Buchverleiherin hervor, die mit zusätzlich ermittelten persönlichen Daten aufgeführt werden, während die vierte Quelle - hier wieder in Tabellenform dargeboten - den Lagerbestand einer Buchhändlerin aus Räderswil im Emmental von 1775 wiedergibt; das Inventar umfaßt nur 23 Titel, deren Daten im vorliegenden Band vervollständigt wurden. Die letzte Tabelle des Kapitels gilt der Schenkung einer Dame, welche der Stadtbibliothek Aarau im Jahre 1776 neun Bücher zukommen ließ. Auch zu diesen Kurztiteln sind die Buchdaten ermittelt worden.

Im anschließenden Kapitel VI *Über ideale „Frauenzimmer-Bibliotheken“* sind 9 zeitgenössische Texte von 9 männlichen Autoren aus Frankreich, der Schweiz und Deutschland abgedruckt (S. 269 - 312). Nur wenige Namen davon sind aus der Buchgeschichte bekannt, darunter das Duo Johann Jakob Bodmer und Johann Jakob Breitinger<sup>5</sup> oder auch Johann Adam Bergk.

---

<sup>5</sup> Vgl. **Schriften zur Literatur** / Johann Jakob Bodmer ; Johann Jakob Breitinger. Hrsg. von Volker Meid. - Bibliogr. erg. Aufl. - Stuttgart : Reclam, 2014. - 380 S. ; 15 cm. - (Reclams Universal-Bibliothek ; 19224). - ISBN 978-3-15-019224-5 : EUR 11.80 [#3777]. - Rez.: **IFB 14-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz413932931rez-1.pdf> - Zu Bodmer zuletzt: **Gesammelte Schriften** : kommentierte Ausgabe / Johann Georg Sulzer. - Basel : Schwabe. - 25 cm [#3674] [#6909]. - 10. Johann Georg Sulzer - Johann Jakob Bodmer : Briefwechsel / hrsg. von Élisabeth Décultot und Jana Kitzelmann unter Mitarbeit von Baptiste Baumann. -1 (2020). - LI, 1039, [15] S. : Ill. - ISBN 978-3-7965-3814-8 : SFr. 340.00, EUR 340.00 (mit 2). - 2 (2020). - VI S., S. 1042 - 1994. - ISBN 978-3-7965-3814-8 : SFr. 340.00, EUR 340.00 (mit 1). - Rez.: **IFB 21-1** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10659> - **Johann Jakob Bodmers Praktiken** : zum Zusammenhang von Ethik und Ästhetik im Zeitalter der Aufklärung / hrsg. von Frauke Berndt, Johannes Hees-Pelikan und Carolin Rocks. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2022. - 286 S. : Ill. ; 23 cm. - (Das achtzehnte Jahrhundert : Supplementa ; 31). - ISBN 978-3-8353-5228-5 : EUR 36.00 [#8190]. - Rez.: **IFB 20-4** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11729>

Zu diesem Kapitel existiert eine kurze Einleitung; laut ihr seien alle Autoren „um das geistige und seelische Wohl des andern Geschlechts besorgt. Unüberhörbar ist der paternalistische Ton ihrer Empfehlungen oder Ermahnungen“ (S. 271). Teilweise waren Listen mit Titelempfehlungen für Damenbibliotheken in ihre Texte integriert, so etwa bei Claude François Adrien de Lezay-Marnézia die Publikation ***Plan de lecture pour une jeune dame*** (2. ed., Lausanne 1800). Die in den Texten aufgezählten Werke der Frauenlektüre hat Norbert Furrer wiederum ermittelt und verzeichnet.

Unter der Überschrift *Über das Lesen der Frauen und ihren Umgang mit Büchern* sind im 7. Kapitel 13 zeitgenössische Texte in französischer und deutscher Sprache, davon drei von Frauen, abgedruckt (S. 313 - 370). Die kurze Einführung informiert darüber, welchen Genres sie zuzurechnen sind, etwa dem Essay, dem Reisebericht, dem fiktiven Dialog und dem Tagebuch. In den Ausführungen geht es vor allem um die Frage, „welchen Platz das Lesen in der weiblichen Erziehung und Bildung einnehmen soll“ (S. 315) oder um das Verhältnis des Lesens zur aktiven Tätigkeit einer Frau im Tagesverlauf. Von Schweizer Autoren, die sich darüber äußerten, sind Textauszüge aus Werken von Johann Georg Altmann, Daniel Langhans, Ulrich Bräker, Johann Georg Heinzmann und Joseph Ignaz Zimmermann enthalten. Für die Auswertung aller abgedruckten historischen Texte der Kapitel VI und VII verweist Norbert Furrer auf das letzte Kapitel des Bandes.

Im Schlusskapitel VIII *Anmerkungen zu Frauenbibliotheken, Leserinnen und weiblichen Lesern* zieht der Verfasser aus den zuvor ausführlich präsentierten Materialien ein erstes Resümee (S. 371 - 398).

Die Frauenbibliotheken waren in der Regel klein und enthielten meistens weniger als 30 Titel. In einer Tabelle stellt Furrer ermittelte Daten über das Verhältnis der geistlichen zu den weltlichen Büchern zusammen, eine weitere Tabelle verzeichnet den jeweils feststellbaren Anteil von Bildungs-, Unterhaltungs- und Erbauungslektüre. In Tabelle drei wurden die von Männern empfohlenen Werke den von Frauen erworbenen Werken gegenübergestellt. Das Ergebnis des Vergleichs korrigiert in Kenntnis des realen Buchbesitzes der Frauen ganz erheblich die bisherige Annahme, die von Männern empfohlenen Werke seien von ihnen gekauft und gelesen worden: „Die Männer legen Werke nahe, für die sich Frauen nicht zu interessieren scheinen, und die Frauen besitzen Werke, die die Männer nicht für lesenswert halten, in den Händen von Frauen nicht vermuten oder deren Lektüre sie ihnen nicht zutrauen“ (S. 382). Nur 28 Werke deckten den Lesebedarf aus weiblicher wie aus männlicher Sicht

Der zweite Abschnitt des Schlußkapitels enthält Angaben über alle 167 Besitzerinnen der untersuchten Privatbibliotheken. Es geht um ihr Alter und ihre Berufe, aber auch um die Zugehörigkeit zu Gruppen, die nach Kategorien wie städtisch vs ländlich, französisch- vs deutschsprachig, reformiert vs römisch-katholisch, ständisch vs „gemein“ gebildet sind. Zudem werden noch einzelne Bestandsschichten im Bücherregal unterschieden. Furrer versucht auch eine Typisierung dieser Leserinnen; aus zeitgenössischen

Texten leitet er fünf Typen ab, die aus unterschiedlichen Motiven und zu unterschiedlichen Zwecken lasen.

Die letzten beiden Tabellen dieses Kapitels bieten Auswertungen der abgedruckten zeitgenössischen Texte über die Modalitäten des weiblichen Lesens, also die Frage, „inwiefern gelesen wird, weil man *kann, will, darf* oder *muss*“ (S. 393) sowie die Modalitäten des weiblichen Nicht-Lesens.

Wie mit dem vorhergehenden Buch leistet Norbert Furrer auch mit diesem Band einen wichtigen Beitrag zur Kenntnis der Privatbibliotheken und der Leseinteressen in der Schweiz des 18. Jahrhunderts, hier auf das weibliche Geschlecht bezogen, bei dem es in der Forschung Nachholbedarf gibt. Für diesen Zweck haben der Verfasser und die weiteren Beteiligten seltene Archivalien ausfindig gemacht und erstmals methodisch erschlossen. Die Quellen sind kenntnisreich transkribiert und kommentiert worden und werden übersichtlich präsentiert. Das Buch überzeugt durch sein methodisches Vorgehen wie durch seine Ergebnisse. Erneut stellt es ein reiches Arsenal an bisher unbekanntem Fakten aus der Schweiz für die kultur- und bildungshistorische Forschung bereit.

Ulrich Hohoff

#### QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12363>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12363>